Redaktion, Verlag und Druck,
von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Schulzenstraße 17, Kirchplatz 3.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr. monatlich 12½ Sgr., für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 186. Abendblatt. Dienstag, den 21. April 1868.

Deutschland.

□ **Berlin**, 20. April. Wie wir erfahren, habe die Erklärungen des französischen Justizministers Baroche in „Rambouillet", daß der Frieden Europas nicht gestört werden würde und daß den periodisch wiederkehrenden alarmirenden Nachrichten der Presse keinen Glauben beizumessen wäre, im Voraus die Billigung des Kaisers erhalten. Auch hat der Minister der Innern ein Cirkulär an die Präfekten gerichtet, worin denselben die Auslassungen des Justizministers mit der Bemerkung mitgetheilt werden, daß sie der Ausdruck der Gedanken der Regierung seien. — In den Darmstädter kleinen Lokalblättern findet die demokratische Korrespondenz von Frese, die tagtäglich voller Schmähungen gegen Preußen ist, in der Regel eine willige Aufnahme und Vertretung. Dagegen hat die „Sächs. Ztg." nichts einzuwenden, andererseits hat sie aber die Entdeckung gemacht, daß Hessen-Darmstadt zu einer preußischen Provinz geworden sei, weil das Kriegsministerium daselbst, das zu der einer hessen-darmstädtischen Division in keinem Verhältniß steht, aufgelöst worden ist. Die Forderung der Erfüllung der vertragsmäßigen Pflichten ist der Partei der „Sächs. Ztg." also soviel als Annexion. — Die „National-Ztg." enthält ein ultramontanes Rundschreiben des Bischofs von Augsburg, das an sämmtliche Pfarrer der Diözese gerichtet worden ist. Aus demselben ergiebt sich, daß in Augsburg ein Diözesen-Preß-Comité mit verschiedenen lokalen Preßcomités unter sich besteht, das für Vorbereitung der ultramontanen Presse, namentlich der „Augs. Postztg." Sorge zu tragen hat. Dagegen enthält der badische „Beobachter" ein Sendschreiben an den Grafen Bismarck, in welchem die Versicherung gegeben wird, daß die Katholiken in Baden niemals gesagt hätten, sie wollten den Anschluß an Preußen resp. den norddeutschen Bund unter keinen Umständen. Von den badischen Katholiken könnte das nicht gesagt werden, da sich die katholische Kirche in Preußen einer größern Freiheit als in Baden zu erfreuen habe. — Der „Stuttgarter Beobachter" macht die Mittheilung, daß das Schützenfest in Wien von Schwaben aus zehnmal stärker besucht werden würde, als das Schützenfest in Bremen im Jahre 1865. Das Blatt leitet damit das Fest schon jetzt als eine politische Demonstration ein. — Durch süddeutsche Stimmen ist die Frage angeregt worden, ob die Eröffnung des Zollparlaments durch die Person des Königs Wilhelm in Verbindung mit den übrigen Förmlichkeiten den thatsächlichen und vertragsmäßigen Zuständen angemessen sei, da der jetzige Zollverein nur an die Stelle des alten getreten sei und die Berathungen des Zollparlaments daher in der Weise wie früher die General-Zollkonferenzen eröffnet werden sollten. Diese Auffassung hat keine Berechtigung. Zwischen dem neuen und dem alten Zollverein bestehen große Verschiedenheiten, namentlich in Bezug auf Verfassung und Vertretung. Die Organe des Zollvereins sind analog den Organen des norddeutschen Bundes gebildet, es besteht dort wie hier ein Präsidium, ein Bundesrath und eine Vertretung. Das Präsidium hat nach den Verträgen das Zollparlaments zu eröffnen und zu schließen und die Vertretung ist nicht diplomatischer, sondern parlamentarischer Art. Es ist daher angemessen, daß sich nach obiger Analogie auch die Förmlichkeiten bei der Eröffnung des Zollparlaments richten, abgesehen davon, daß diese obendrein durch Verträge festgestellt sind. — Einigen Blättern ist der Ausdruck „Zollparlament" in der Einberufungsordre aufgefallen. Es ist hierauf zu erwidern, daß dieser Ausdruck überhaupt der allein zulässige ist, da er im Zollvereins-Vertrage vom Juni 1867 angenommen worden ist. — Die „Deutsche Volksztg." macht wohlfeile Witze darüber, daß die Zahl der hannoverschen Legionäre, die sich bei der preußischen Gesandtschaft in Paris Behufs ihrer Heimkehr gemeldet haben, nur gering ist. Der Grund der geringen Zahl liegt einfach darin, daß es den Leuten schwer wird, von ihrem Aufenthaltsort nach Paris zu gelangen und daß denselben das Sachverhältniß von ihren Vorgesetzten absichtlich verschwiegen wird, wie ihnen auch die Nachricht vorenthalten worden ist, daß sie bis zum 1. Januar d. J. straffrei ins Vaterland zurückkehren konnten. Wie wir hören, wird gegen die Rückkehrenden, die sich nur ihrer Militärpflicht entzogen haben, ohne Deserteure zu sein, mit der größten Nachsicht verfahren worden. — Nach der „Hannoverschen Landesztg." soll die Auswanderung im norddeutschen Bunde außerordentlich sein. Beweise werden natürlich nicht beigebracht und es wird demach nicht zu verwundern sein, wenn uns diese Zeitung demnächst von Millionen von Ausgewanderten erzählt. — Der Geh. Admiralitäts-Rath Ebertshagen, Decernent für den Schiffsbau im Marineministerium, hat sich im Auftrage dieses Departements nach London begeben, um der Ausrüstung und dem Ablauf der Panzer-Fregatte „König Wilhelm" beizuwohnen. — Das unter dem Herzog von Ujest hier bestehende Comité für den Bau einer Eisenbahn von Halle nach Guben hat jetzt die Kaution eingezahlt und wird demnach die Konzession zum Bau in allernächster Zeit erhalten. — Die nach der neuesten Volkszählung nur geringe Zunahme der Bevölkerung Berlins in den letzten Jahren wird dadurch erklärt, daß die Cholera in der letzten Zählungsperiode viel Menschen dahin gerafft hat und daß der Krieg und die sich daran knüpfenden geschäftslosen Zeiten einen verminderten Zuzug von Außen herbeigeführt haben.

Berlin, 21. April. Se. Maj. der König arbeitete am Sonntag Vormittags mehrere Stunden und empfing hierauf den aus Kiel hierher zurückgekehrten Prinz-Admiral Adalbert zur Berichterstattung. Mittags stattete der Prinz Albrecht (Sohn), welcher etwa acht Tage auf Schloß Camenz in Schlesien verweilte, einen Besuch ab, demnächst hatte der Geh. Reg.-Rath v. Linstow, Verweser des Präsidiums in Lauenburg, die Ehre des Empfanges. Nach dem Vortrage des Hofmarschalls Grafen Perponcher arbeitete der König mit dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck und machte alsdann eine Ausfahrt. Die Familientafel fand im Palais des Prinzen Albrecht statt. Abends erschien der Hof in der Oper. Gestern Vormittag empfing der König mehrere Militärs, unter ihnen den General-Lieutenant von der Armee v. Hartmann, der seinen Wohnsitz von Bonn nach Berlin verlegt hat, den Generalmajor Woyde, Inspekteur vom Train, der von einer Inspektionsreise nach Koblenz, Kassel ꝛc. hierher zurückgekehrt ist, und den neuernannten badischen Militär-Bevollmächtigten Hauptmann Seyb, nahm darauf die Vorträge der Hofmarschälle Grafen Pückler und Perponcher, des Geh. Kabinetsrathes von Mühler ꝛc. entgegen und hatte Nachmittags in Eisenbahn-Angelegenheiten eine Konferenz mit dem Handelsminister Grafen Itzenplitz. Heute Vormittags wird der König auf dem Tempelhofer Felde die beiden Füsilier-Bataillone des Kaiser Alexander- und des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments besichtigen und von denselben verschiedene Exerzitien ausführen lassen.

— Heute Mittag fand eine Sitzung des Staatsministeriums unter dem Vorsitze des Ministerpräsidenten statt.

— Zwischen den Berliner und Münchener Staatsmännern soll, der „Bresl. Z." zufolge, ein freundlicher Ideenaustausch über die von den Nationalliberalen Süddeutschlands im Zollparlament zu ergreifende Initiative für die Kompetenzerweiterung stattgefunden haben. Privatbriefe aus München, die an hiesige Abgeordnete gerichtet wurden, deuten darauf hin, daß man sich seitens der dortigen Fortschrittspartei mit Personen in Verbindung gesetzt, die den offiziellen Sphären angehören, um über die Stellung des Fürsten Hohenlohe zur gedachten Frage Auskunft zu erhalten. Offenbar sind die baierischen Nationalen zu diesem Schritte durch Informationen aus Berlin angeregt worden, zufolge welchen Graf Bismarck sich geäußert haben soll, daß er nicht blos aus Opportunitätsrücksichten gegen das Ausland die Kompetenzfrage vertagt zu sehen wünscht, sondern weil überhaupt in dieser Angelegenheit nicht vorangegangen werden kann, so lange nicht die baierische Regierung auf direktem oder indirektem Wege sich über die allfälligen Anträge der süddeutschen nationalen Fraktion im Zollparlament erklärt haben wird. Bis zur Stunde entzieht sich der Kenntniß des Korrespondenten, ob dies erfolgt sei, wenn man auch in parlamentarischen Kreisen annehmen will, daß in der am 17. d. stattgehabten Unterredung des baierischen Gesandten mit dem Grafen Bismarck die Angelegenheit zur Sprache gekommen sein muß.

— Der „Köln. Ztg." meldet man von hier: „Der Nothstand in Ostpreußen ist zum großen Theile, wenn auch natürlich noch nicht in vollem Umfange gehoben. Es läßt sich jetzt übersehen, in wie großartiger Weise sich die Hülfe der verschiedenen Wohlthätigkeits-Vereine und vorzugsweise der hiesige Hülfsverein für Ostpreußen bewährt haben. So hat der letztere namentlich hervorragende Resultate durch die Vertheilung von Arbeit erzielt und in vielen Fällen privilegirte Supplikanten fernzuhalten gewußt. Aus Briefen, welche dem Hülfsvereine in letzter Zeit aus den Nothstands-Bezirken zugingen, ersehen wir, daß die Noth „weniger in den Klassen der ländlichen und städtischen Arbeiter-Bevölkerung, aus welcher die Spinnerinnen und Strickerinnen rekrutiren, herrscht, als namentlich in den Kreisen der kleineren Bürger und Handwerker". Der Verein wird dringend ersucht, der Aufgabe näher zu treten, diesen Leuten dauernd zu helfen: „alte Industriezweige neu zu beleben und neue einzuführen in eine Gegend, in welcher Grund und Boden, sowie der Lebensbedarf verhältnißmäßig billig sind, und welche hauptsächlich nur durch Mangel an Verbindung mit dem Hinterlande, so wie mit dem Innern des Vaterlandes so tief gesunken ist." Es wird daran erinnert, daß das Hungerjahr 1845 in Irland zu der ergiebigen Industrie der Spitzenklöppelei geführt hat, und es sind bereits auf Anregung des Vereins Berathungen darüber im Gange, ob und in welcher Weise ein ähnlicher Industriezweig für Ostpreußen nutzbar gemacht werden könnte.

— Die Kommission für die Geschäftsordnung berieth gestern Vormittag die auf Abänderung der Geschäftsordnung gerichteten Anträge der Abgeordneten Twesten und Lasker, sowie die in größerer Menge hierzu gestellten Anträge. Die Berathung sollte gestern Abend fortgesetzt werden, da es die Absicht ist, den Gegenstand noch vor Zusammentritt des Zollparlamentes zu erledigen. Wie wir hören, werden die Anträge, wenn auch nicht in der Form, so doch im Prinzip von der Kommission dem Plenum zur Annahme empfohlen werden. Wie wir ferner hören, ist bereits in Abgeordnetenkreisen die Frage ventilirt worden, ob die Geschäftsordnung des Reichstages auch für das Zollparlament angenommen werden solle. Diese Ansicht soll jedoch bei vielen Abgeordneten auf Widerstand gestoßen sein.

— Die Petitions-Kommission hörte heut zunächst den vom Abg. Dr. Blum abgefaßten Bericht über die Petition des Ausschusses des national-liberalen Vereins in Leipzig um Erlaß eines Gesetzes in Betreff von Schadenansprüchen von Privatpersonen bei Unfällen. Sie beschloß sodann nach langer und eingehender Diskussion den Uebergang zur motivirten Tagesordnung über eine Beschwerde des Schuhmachers Stahl, dem, als er von Goldberg nach Waren (Mecklenburg) übersiedeln wollte, der Magistrat letzterer Stadt die Aufnahme als Bürger und Schuhmachermeister verweigerte, weil er kein Vermögen habe. — Eine Petition auf Abschaffung des Judeneides wurde dem Bundeskanzler zur Berücksichtigung bei Ausarbeitung der neuen Civilprozeßordnung überwiesen. Ebenfalls zur Berücksichtigung überwiesen wurde die Petition des Rechtsanwalts Fischer und Genossen in Breslau wegen Zuziehung von Rechtsanwälten bei Berathung der Civilprozeßordnung. — Andere Petitionen wurden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, eine Petition um Bewilligung einer Verfassung für das Fürstenthum Ratzeburg vertagt. — Das Obertribunal hat das Erkenntniß des Kammergerichts in der Disziplinaruntersuchungssache gegen Herrn Lasker, welches auf 100 Thlr. Strafe lautete, vernichtet und auf einen Verweis erkannt, weil sich eine Geldstrafe gegen einen unbesoldeten Assessor nicht rechtfertigen läßt.

Breslau, 20. April. Der Handelsminister genehmigte, daß die Verbindung der Rechten-Oder-Uferbahn mit der Warschau-Wiener Eisenbahn bei russisch Herby, preußischer Seits von Mischline aus (nördlich von der Station Kolonowska) hergestellt werde.

Dresden, 20. April. Der Wiener Korrespondent des „Dresdner Journals" hält dem erfolgten Dementi gegenüber die Nachricht aufrecht, daß der dänische Kriegsminister Generalmajor v. Raaslöff bei seiner jüngsten Anwesenheit in Paris wegen käuflicher Abtretung der dänisch-westindischen Insel St. Croix verhandelt habe.

Leipzig, 20. April. Der Anfang der Messe gestaltet sich sehr vielversprechend. Schon in der vorigen Woche sind zahlreiche Käufer eingetroffen und treffen noch fortwährend ein.

Stuttgart, 18. April. Der neue Korps-Kommandant Prinz Friedrich gilt für eines der Glieder, welche Preußen zugethan sind; er war auch 1866 gegen die Betheiligung am Kriege gegen letzteres. Dies soll ein Grund gewesen sein, warum er damals nicht mit ins Feld zog. Von Heerführerstalenten desselben hat man indeß noch keine Proben erhalten, obwohl er jetzt 60 Jahre alt ist; doch würde er bei jenem Sinne den Anordnungen eines höheren preußischen Kommandos nicht mit Widerwillen folgen. Mittlerweile geht die „Verpreußung" unseres Kriegswesens weiter. Die gemeinen Soldaten sind voll Lobes über das Zündnadelgewehr, das preußische Exerzier- und Manövrirreglement dagegen will ihnen nicht recht munden, es sei nicht so einfach, wie unser eigenes seitheriges. Sie dürfen nicht mehr so lummeln und bummeln und dies ist unsern überhaupt nicht an Zucht gewöhnten Leuten doppelt unangenehm. Unsere Republikaner suchen daher vornehmlich die Unteroffiziere zu bearbeiten und schreiben den Kampf gegen den „Militarismus" in unserem Land als erstes Ziel auf ihre Fahne. Da wird denn auch bald auf bedeutende Weise der Konflikt mit unsern Regierenden ausbrechen, die Allianz beider zu Fall gerathen.

Ausland.

Wien, 19. April. Der Ausgleich mit Ungarn und der Dualismus werden jetzt sehr ernstlich auf die Probe gestellt. Diesseits und jenseits der Leitha kommt die finanzielle Ordnung der beiden Reichshälften zur Verhandlung. Der Haushalt drüben in Ungarn erscheint im strahlendsten Licht; nach dem vom Minister Lonyay vorgelegten Budget können die Ungarn sich rühmen, wie man es nimmt, nur mit einem unbedeutenden Defizit belastet zu sein, oder gar einen Ueberschuß von 10 Millionen zu besitzen; in Wien dagegen weiß man noch nicht, wie die diesseitige Reichshälfte um die Bankerottserklärung herumkommen könne. Der Umstand, daß in Pesth und Wien die finanziellen Verhandlungen zu gleicher Zeit in Angriff genommen werden, ladet zu Vergleichungen ein, welche drüben mit einigem Stolz angestellt werden, hüben sehr traurig ausfallen. Selbst der Minister Lonyay konnte nicht umhin, in dem Vortrage, mit dem er die Budgetvorlage begleitete, einen ironischen Seitenblick auf die cisleithanische Wirthschaft und Bedrängniß zu werfen. Unter den Vortheilen, die Ungarn nach dem Ausgleich genieße, hob er hervor, daß daselbst „Kapital, Zinscoupons und Industrie-Unternehmungen mit neuen Lasten nicht belegt werden" und das Land auch in der Zukunft nicht in der Nothwendigkeit sich befinden werde, „den Kredit des Staats und der Privaten, sowie den Unternehmungsgeist durch Belastung des Kapitals zu erschüttern." Diesseits der Leitha weist man dagegen darauf hin, daß die Ungarn auf den Kopf eine Jahressteuer von 6 Gulden 66 Kreuzer zahlen, auf den cisleithanischen Kopf eine Steuer von 11 Gulden 82 Kreuzer entfällt und diese jetzt schon unerschwingliche Steuer soll nach den Brestl'schen Vorlagen noch erhöht werden? Un Alles nur um des Ausgleichs willen und um die gebieterischen Ungarn zu beschwichtigen?

— Die Katastrophe der Bankerotterklärung rückt dem Reichsrath immer näher. Ueber die Absichten des Ministeriums liegen noch keine zuverlässigen Nachrichten vor. Zunächst kommt der Beschluß des Subcomités an den Plenar-Budgetausschuß; der Ausgang der Berathungen desselben ist noch nicht abzusehen; vor der defiaitiven Lösung der Frage wird diese noch manche Stadien durchmachen. Was vom Rücktritt des Ministers Brestl verlautet, entbehrt bis jetzt der Begründung.

Paris, 20. April. Im gesetzgebenden Körper wurden heute nachstehende Gesetzentwürfe von der Regierung eingebracht. 1) Ueber die Herabsetzung der Taxen für telegraphische Depeschen innerhalb Frankreichs, 2) über den Schutz für Erfindungen von Fabrikmustern, welche in öffentlichen Ausstellungen aufgenommen worden sind, 3) über die Zustimmung zum Vertrage zwischen dem Credit foncier und der Stadt Paris über das derselben zu gewährende Darlehen von 398 Millionen Francs.

Paris, 18. April. Die „Patrie" unterzieht sich der wenig dankbarer Aufgabe, das Armee- und Flotten-Budget zu vertheidigen, ohne auch nur entfernt die Allarmglocke zu läuten. „Die Rüstungen, sagt sie, zu denen unsere Armee-Verwaltung schreitet, sind für Niemand ein Geheimniß. Mögen die auswärtigen Blätter sich darin gefallen, in diesen Maßnahmen die Beweise kriegerischer Gesinnungen der Regierung zu suchen, das ist ihr Handwerk; aber daß man sich in Frankreich über den Charakter und das Ziel dieser Reorganisation unseres Heerwesens täuschen könnte, ist unmöglich. Die gegenwärtigen Rüstungen sind das Corollar des neuen Armeegesetzes. Durch das Gesetz organisirte Frankreich seine lebendigen Kräfte, durch die administrativen Maßregeln, welche die Ehre des Marschalls Niel bleiben werden, organisirt es die unbelebten. Die Erneuerung des militärischen Rüst-

zeuges, die Ausrüstung unserer Festungen nach den neuesten Erfindungen, die Schöpfung von Hülfsquellen in unseren Arsenalen sind Akte der Vorsicht, welche die öffentliche Meinung sich vollkommen erklärt. Sie erblickt in ihnen eine Ansammlung defensiver Kräfte, wie ein Land wie das unserige sie besitzen soll, wenn es den Rang behaupten will, welchen ihm bisher seine unbestreitbare militairische Ueberlegenheit und der echt patriotische Geist seiner Bevölkerung angewiesen haben." Gleichwie ein Familienvater, so schließt Herr Dréolle, wenn er sein Haus gegen Brandschaden versichert, darum nicht glaubt, daß schon morgen eine Feuersbrunst bei ihm ausbrechen werde, so habe auch das Staatsoberhaupt die Pflicht, weit voraus in die Zukunft zu blicken und vorsorglich bei Zeiten sein Haus zu bestellen. — In seiner heutigen Festrede bei der heutigen **Preisvertheilung** an die gelehrten Gesellschaften Frankreichs gab Herr Duruy die bestimmte Versicherung, daß im Budget reichlicher als seither für Laboratorien und andere Unterrichtsanstalten, wie auch für die Lehrer selbst werde gesorgt werden. Er beklagte, daß die französischen Gelehrten wegen ihrer Unkenntniß fremder Sprachen so wenig ins Ausland reisen. Großer Beifall wurde ihm, als er mit Nachdruck erklärte, daß die von ihm gegründeten Schulen für höheren Mädchenunterricht bestehen bleiben würden. Am Schluß sprach er sich ziemlich vorsichtig über die Konflikte zwischen dem Glauben und der Philosophie, zwischen der Theologie und den exakten Wissenschaften aus.

— **Kerveguen** ist vom Zuchtpolizeigericht freigesprochen worden. Formell mit Recht. Da die Blätter, welche als Kläger (wegen der Beschuldigung des Bestochenseins) aufgetreten waren, erklärt hatten, sie würden das „Pays" nicht wegen der Publikation der diffamirenden Aktenstücke verfolgen, so konnte auch Kerveguen, der diese Aktenstücke geliefert hatte, nicht gefaßt werden. Nichts desto weniger ist es möglich, daß die betreffenden Blätter appelliren werden.

Florenz, 20. April. Anläßlich der Turiner Vermählungsfeier hat die Kammer ihre Sitzungen vertagt. — „Gazetta ufficiale" konstatirt den glänzenden Empfang, welcher dem Kronprinzen **von Preußen** auf italienischem Boden zu Theil geworden ist. Verona hat den Prinzen mit Vivatrufen empfangen, die Stadt hat illuminirt. In Brescia wurde der Prinz am Bahnhofe von den Spitzen der Behörden, der Nationalgarde und der Truppen begrüßt. In Bergamo gleicher Empfang. Der Kronprinz nahm daselbst, inmitten der ihn mit lauten Zurufen umgebenden Bevölkerung, über die Truppen und die Nationalgarde eine Revue ab. Dieselben Ovationen wiederholten sich in Mailand, von wo der Prinz Mittags nach Turin abreiste.

Turin, 20. April. Der **Kronprinz von Preußen** ist hier eingetroffen. Derselbe fuhr vom Bahnhofe in einem Hofgalawagen, von den Prinzen Humbert und Amadeus und dem Prinzen Carignan begleitet, nach dem Königlichen Schlosse. In den anderen Wagen befanden sich der preußische Gesandte Graf Usedom, mehrere Adjutanten des Königs und die Begleitung des Kronprinzen. Der Präfekt von Turin und die Mitglieder des Munizipalrathes haben sich zur Begrüßung auf das Schloß begeben. Am Bahnhofe und in den Straßen hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, welche den Kronprinzen mit Zurufen begrüßte. Der Prinz **Napoleon** ist noch nicht eingetroffen.

London, 20. April. Im Central-Kriminal-Gerichtshof begann heute die schwurgerichtliche Verhandlung der Anklage gegen die wegen Theilnahme am Explosionsattentat zu Clerkenwell in Haft befindlichen Fenier.

— Das Parlament hat heute seine Sitzungen wieder aufgenommen. — Ueber den Aufenthalt des **Prinzen von Wales** in Dublin laufen fortdauernd sehr befriedigende Berichte ein. Der Prinz reist nächsten Freitag zurück.

Abyssinien. Folgendes Telegramm, datirt vom 23. März, ist beim indischen Amte von Sir R. Napier eingetroffen: „Sir Robert Napier marschirt heute mit der Vorhut von Lat ab. Truppen rückten gestern vor mit Nahrungsmitteln, ohne Gepäck; überschritten einen 10,000 Fuß hohen Paß. Staveley, mit zweiter Kolonne, einen Tagemarsch zurück; einen Tagemarsch hinter Staveley Elephanten mit Gewehren, mit Reservemunition, rücken gut vor. Entfernung vom Lager der Vorhut bis Magdala 60 Meilen. Obrist Phayre rekognoszirte 20 Meilen weiter. Theodor zu Magdala zeigt Unruhe; Absicht unsicher; Truppen wohlgemuth." — Diese Depesche weiß also noch nichts Bestimmtes über den Ausgang der Expedition, ob Theodor sich zum Kampfe rüstet oder die Gefangenen auszuliefern beabsichtigt.

Pommern.

Stettin, 21. April. In der gestrigen sehr zahlreich besuchten Monatsversammlung des „Stettiner Gartenbau-Vereins" referirte zunächst der Vorsitzende, Herr Professor **Hering**, aus verschiedenen Fachblättern: Zur radikalen Vertilgung der Vogelmiere wird empfohlen, nach eingetretenem schneelosen Frost den davon überwucherten Boden mit einem scharfen Dornbesen gründlich zu kehren. Herr **Haffner**-Radekow ist der Ansicht, das beste Mittel zur Vertilgung jeden Unkrautes sei öfteres Hacken des Bodens vor der Blüthe desselben. — In Frankreich soll zur „Wärmeerzeugung auf Spargelbeeten" ohne Dung und Fenstern die Bedeckung der Beete mit einer 8 Zoll hohen Lage von Baumwollabfall mit so gutem Erfolge angewendet werden, daß man bereits im Januar Spargel gewinnt. (Wir erwähnen bei dieser Gelegenheit, daß die Gebrüder **Koch** zur Wärmeerzeugung in Mistbeeten statt des Pferdedunges die Abfälle der Kokonusfaser anwenden.) — Hierauf berichtete Herr Lehrer **Linke**, seine in eine der letzten Versammlungen gemachte Mittheilung, daß in Samen geschlossener Spinat beim Genusse **giftig** wirke, sei ihm von einem hiesigen Lehrer bestätigt, dessen ganze Familie durch den Genuß solchen Spinats erkrankt ist. — In Bezug auf seine Mittheilung, daß man, um gutes Dörrobst zu erzeugen, dasselbe vorher dämpfen müsse, wolle er heute noch erwähnen, daß das Dämpfen allerdings nicht soweit gehen dürfe, daß dasselbe schon genießbar werde. — Beim „Verpflanzen von Nadelhölzern" sei Hauptbedingung, daß sie gerade so tief wieder eingepflanzt würden, wie sie vorher im Boden gestanden; die günstigste Zeit zum Verpflanzen sei der April, da die Pflanzen dann eben neue Wurzeltriebe gemacht hätten. Herr **Haffner** bemerkte hierzu: Die Hauptsache zum guten Fortkommen der Conipheren sei, daß der Züchter die Pflanzen, die er zum Verkauf ziehe, alle 2 Jahre umsetze, wodurch sie gute Ballen machten, was allein ihren Fortgang bedinge Alles Andere, außer guter Pflege, sei Nebensache. — Obstbäme sollen, um ihre Varietät rein zu erhalten, stets nur in den ihen zusagenden Boden gepflanzt werden. Hr. **Haffner** behauptet, das Verpflanzen von Obstbäumen in ihnen nicht zusagenden Boden könne nur ein Verkümmern der Frucht, aber keine Ausartung der Varietät zur Folge haben; nur Sämlinge arteten aus. — Eine Bentwortung vorliegender Fragen konnte wegen Krankheit der Refereten nicht stattfinden. — Herr Bau-Inspektor **Thömer** fragte an, was aus den Senegambia-Nüssen geworden, die er im vorigen Jahre zur Züchtung vertheilt. Die von ihm gepflanzten Nüsse sein, wahrscheinlich in Folge zu großer Nässe, nachdem die Pflanzen wenige Zoll hoch geworden, abgestorben. Herr **Linke** entgegnet, er habe die erhaltenen Samen nach Greifswald gesandt, aber über deren Schicksal noch keine Nachricht. — Ueber die im vorigen Hochsommer durch den Kapitän Fuchs der Gesellschaft überreichen Samen der Faserpflanze aus Formosa (maiskolbenähnlich) theilt Herr **Haffner** mit, daß bei ihm daraus eine einjährige Schlingpflanze hervorgegangen, die aber um Weihnachten abgestorben sei, ohne Frucht getragen zu haben. — Von Herrn Obergärtner **Schütz** waren zur Ansicht zwei blühende Hybriden von Himalay-Rhododendron (Comet und Zuave) sowie eine Blüthe der prachvollen Orchiden-Demtropiden (gelbblühend) ausgestellt. — Eine vom Obergärtner des Herrn Grawitz, **Haage**, ausgestellte Hybride von Cyclamen persicum und Adkinsi wurde wegen ihrer vorüglichen Kultur prämiirt. — Die Cyclamen (Alpenveilchen) blühen sehr dankbar und ihre prachtvoll riechenden Blüthen dauern circa 10 Wochen.

— Jetzt ist auch die Versendung von Geldern bis zum Betrage von 50 Thalern einschließlich im Wege der Postanweisung nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika zuläßig. Die Gebühr beträgt für jeden Thaler oder Theil eines Thalers einen Silbergroschen und muß vom Absender stets im voraus bezahlt werden. Die Einzahlung findet auf Grund eines gewöhnlichen Postanweisungs-Formulars wie bei den Verkehr innerhalb des norddeutschen Postgebiets statt. Der Empfänger muß jedoch allein und bestimmt bezeichnet, auch die Adresse mit dessen Wohnort unter Angabe des Standes und der Grafschaft, angegeben sein. In dem Coupon dürfen, außer Namen und Wohnort des Absenders, Geldbetrag, Datum eines Briefes oder einer Rechnung, Aktenzeichen 2c. weitere schriftliche Mittheilungen, selbst gegen Erlegung des Briefporto's, nicht enthalten sein. Die Auszahlung des Betrages an den Adressaten erfolgt durch Vermittelung des preußischen General-Konsuls in New-York.

— Höherer Anordnung gemäß ist das von Sr. Maj. dem Könige genehmigte Flaggen- und Salut-Reglement für die Bundesseemacht, so wie eine Abbildung der Flaggen der Kriegs-, Kauffahrtei- und Regierungs-Fahrzeuge des norddeutschen Bundes einschließlich der Lootsenflagge, den betheiligten Behörden zugegangen, damit diese es den Schiffahrttreibenden zu geeigneter Kenntniß bringen; namentlich werden die Schiffsführer davon Notiz zu nehmen haben.

— Zur Abstattung persönlicher Meldungen aus Anlaß seiner erfolgten Beförderung zum Regiments-Kommandeur hat sich der Oberst und Kommandeur des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. pommersches) Nr. 2 von Ziemietzki nach Berlin begeben.

— Die diesjährigen Herbstübungen der 3. Division werden in der Stärke von 12 bis 14 Bataillonen, 15 Eskadrons, 8 Batterieen mit ca. 7000 Mann und 7000 Pferde in der Zeit vom 12. bis 16. September im südlichen Theile des Randower, im Greifenhagener und Pyritzer Kreise stattfinden. Die Brigade-Exerzitien sollen in den letzten Tagen des August für die Infanterie und Artillerie bei Kreckow, für die Kavallerie bei Pasewalk abgehalten werden.

— Wie wir hören, beabsichtigt die Königliche Polizeidirektion, die Lagerung von Petroleum innerhalb der Stadt bis zu Quantitäten von 250 Pfd. zu gestatten. Hoffentlich wird sich der Magistrat mit dieser Proposition einverstanden erklären.

— Gestern Nachmittag ertrank der $2\frac{1}{2}$ Jahre alte Sohn des Kahnschiffers Widera im grünen Graben, indem er, am Lande spielend, ins Wasser fiel. Obgleich der Vater das Kind nach kurzer Zeit aus dem Wasser zog, blieben doch alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.

— Heute Vormittag entwendete der Sohn des Fuhrmanns R. einem auswärtigen Lederfabrikanten aus dessen in der Lindenstraße aufgestellter Jahrmarktsbude ein Packet Portemonnaies, warf dasselbe jedoch von sich, als er den Ruf: „Haltet den Dieb" hinter sich hörte. Kurz darauf erschien der Vater des Diebes, welcher in der Nähe beschäftigt war, in Begleitung seines Sohnes bei dem Fabrikanten und schlug mit einem armdicken Knüttel und den Worten: „So thut's ein Pommer", auf den Bestürzten los. Das zusammengelaufene Publikum rettete den Fabrikanten vor weiteren Mißhandlungen.

— Die unverehelichte Maria **Kühn**, welche bei ihrem Vater, dem Arbeiter Kühn in der Frauenstraße wohnte, hat nicht nur dem letzteren verschiedene Wäsche, Kleidungsstücke und sonstige Gegenstände, sondern auch einer ebendaselbst wohnhaften Wittwe ein Guthabenbuch der hiesigen Sparkasse über 54 Thlr. gestohlen und sich sodann heimlich von hier entfernt. Ihr Verbleib ist bisher nicht ermittelt.

— Von dem am Kreßmann'schen Holzhofe in Grabow liegenden Schiffe „Jame", Kapitän Ihaw, sind in letzter Nacht zwei Stück Blöcke, eine Trosche und verschiedene Leinen im Gesammtwerthe von ca. 40 Thlr. gestohlen worden.

△ **Pyritz**, 20. April. Am 18. d. Mts. zwischen 9 und 10 Uhr hörte der außerhalb der Stadt neben den Scheunen wohnender Besitzer K. seine Hunde stark bellen; er ging nach der Pforte, welche nach der Straße führt, öffnete diese, wurde aber in demselben Augenblick von 2 Personen überfallen und stark gemißhandelt, namentlich erhielt er mehrere Hiebe in den Kopf, so daß er zur Erde fiel. Die beiden Angreifer, welche den K. für todt hielten, schleppten ihn circa 1000 Schritt weit von seinem Gehöft fort, wo sie ihn auf das Feld niederlegten. Nach einer ganzen Weile wurde K. dann durch seine Knechte aufgesucht und nach Hause gebracht. — In den letzten Tagen ist in Sabow, 1 Meile von hier, in einem Garten ein junges Kind, in der Erde verscharrt aufgefunden, die Mutter desselben aber noch nicht ermittelt.

Saßnitz, 20. April. Wie wir hören, wird schon in diesem Jahre während der Monate Juli, August und September eine Personenpost-Verbindung zwischen Lauterbach und Saßnitz mit direktem Anschluß an das zwischen Greifswald und Lauterbach coursirende Privat-Dampfschiff „Anclam" hergestellt werden. Für Stralsund ist diese Verbindung in sofern von Interesse, als diejenigen Reisenden, welche das Dampfschiff „Hertha" bis Polchow benutzen, in Sagard auf jene Personenpost übergehen, mithin das liebliche Saßnitz auf bequeme und wenig kostspielige Weise erreichen können. Die Rückfahrt der Post von Saßnitz nach Sagard wird so eingerichtet werden, daß letzteres Dampfschiff von Polchow ab wiederum zur Reise nach Stralsund benutzt werden kann.

Stadt-Theater.

Stettin, 21. April. Herr **Fritzsche** hatte gestern Abend zu seinem Benefiz das Schauspiel „**Die Gebieterin von St. Tropez oder die Giftmischerin**", nach dem Französischen von L. Lambert, gewählt, ein Stück, das bei manchem Guten den Fehler so vieler desselben Ursprungs, den der Effekthascherei und Unwahrscheinlichkeit der Situationen, an sich trägt. Hortense Gräfin d'Auberive (Frl. v. **Kaler**) opfert der Erhaltung des Vermögens ihres Vaters ihre Liebe zu Charles d'Arbel (Herr **Fritzsche**) und reicht dem George Maurice (Herr **Göbel**) ihre Hand, ohne jedoch die Erinnerung an ihr früher gegebenes Wort tilgen zu können. Neidische Verwandte des Letzteren, deren Hoffnung auf dessen großes Erbe eine vergebliche geworden, wissen des Maurice Frau zu verdächtigen, sogar eines versuchten Mordes zu beschuldigen, bis sie schließlich als die Schuldigen erkannt und überführt werden, der Hortense Treue aber klar zu Tage tritt. — Ob die Wahl des Stückes, dessen Hauptrolle in Herrn Göbels Händen lag und meisterhaft durchgeführt wurde, für den Benefizianten eine glückliche war, möchten wir bezweifeln; wurde ihm doch zu wenig Gelegenheit geboten, sich zu entfalten; trat doch seine Person selbst zu wenig in den Vordergrund, wiewohl sie der Anfangspunkt war, von welchem aus der Faden des Stückes sich entwickelte. Indeß das Wenige war recht gut, wie wir auch Frl. v. **Kaler** nachrühmen müssen, daß sie ihre Rolle mit richtigem Verständniß zur Darstellung brachte. Dagegen konnte uns diesmal das Spiel des Frl. **Bätke** nicht genügen. Schließlich müssen wir den spärlichen Besuch des Theaters bedauern. Macht schon der erwachende Frühling die Stätten verwaist, wo man die Kunst pflegt, oder schreckte der Titel des Stückes zurück? Lassen wir es ununtersucht!

Viehmärkte.

Berlin. Am 20. April c. wurden auf hiesigem Viehmarkt an Schlachtvieh zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 1336 Stück. Exportgeschäfte waren ziemlich schwach, obgleich sich die Durchschnittspreise nur mittelmäßig gestalteten, denn beste Waare konnte nur 16—17 Rt., mittel 12—14 Rt., ord. 9—11 Rt. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht erzielen.

An Schweinen 2274 Stück. Beste feine Kernwaare wurde vorzugsweise gesucht und mit 17 Rt. per 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt; Bestände wieder nicht geräumt.

An Schafen 3620 Stück. Die Zutriften waren ohne Exportgeschäft zu stark; fette Wollhammel im Gewicht von 40—45 Pfd. wurden mit 7 bis $7\frac{1}{2}$ Rt. bezahlt.

An Kälbern 1178 Stück, welche bei lebhaftem Handel zu mittelmäßigen Durchschnittspreisen verkauft wurden.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 19. April, Vormittags. Angekommene Schiffe: Caroline, Schmeckel; Cito, Schmeckel von Rügenwalde. Reina, Wall von Bremen. Saxon (SD), Ingram von London. St. Petersburg (SD), Liskow von Königsberg. Wind: NO. Strom ausgehend. Revier $14\frac{1}{2}$ F. 1 Schiff im Ansegeln. — Nachmittags: Louise, Burmeister; Struensee, Kraft; Bertha, Hansen von Königsberg.

— 20. April, Vormittags. Orient (SD), Thompson von Leith. Bravo (SD), Gallilei von Hull. Wind: SO. Revier 14 F. Strom ausgehend.

Börsen-Berichte.

Stettin, 21. April. Witterung: leicht bewölkt, schön. Temperatur + 13° R. Wind: S.

An der Börse.

Weizen loco unverändert, Termine höher, per 2125 Pfd. gelber inländischer 103—107 Rt., bunter 92—105 Rt., weißer 106—113 Rt., ungarischer 90—103 Rt., per 83—84pfd. Frühjahr 106—107 Rt. bez. u. Br., Mai-Juni $104\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br.

Roggen schwankend bezahlt, Schluß höher, pr. 2000 Pfd. loco 68 bis 73 Rt., per Frühjahr $70\frac{1}{2}$, $69\frac{3}{4}$, 71 Rt. bez. u. Br., Mai-Juni 70, $68\frac{3}{4}$, 70 Rt. bez. u. Br., Juni-Juli $68\frac{3}{4}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$ Rt., September-Oktober 57 Rt. Br.

Gerste behauptet, per 1750 Pfd. loco Oderbruch $53\frac{1}{2}$—54 Rt., mährische u. schles. 54—55 Rt., per. 69—70pfd. Frühjahr $54\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Hafer fest, per 1300 Pfd. loco $36\frac{1}{2}$—$38\frac{1}{2}$ Rt., per Frühjahr 47 bis 50pfd. 38—$38\frac{1}{4}$ Rt. bez., Rt. bez., Mai-Juni $37\frac{3}{4}$ Rt.

Erbsen ohne Umsatz.

Rappkuchen loco hiesige $2\frac{1}{12}$ Rt.

Rüböl wenig verändert, loco $10\frac{1}{6}$ Rt. Br., April-Mai $10\frac{1}{12}$ Rt. bez. u. Gd., Mai $10\frac{1}{8}$ Rt. bez., Mai-Juni $10\frac{1}{12}$ Rt. bez., Juni $10\frac{1}{6}$ Rt. bez., Juni-Juli do., Juli-August do., Septbr.-Oktober $10\frac{1}{3}$ Rt. bez.

Spiritus stille, loco ohne Faß $20\frac{11}{24}$ Rt. bez., Frühjahr $20\frac{1}{6}$ Rt. Br., $\frac{1}{6}$ bez., Mai-Juni $20\frac{1}{4}$ Rt. bez., Br. u. Gd., August-Septbr. $20\frac{3}{4}$ Rt. Br., September-Oktober $19\frac{2}{3}$ Rt. Gd.

Angemeldet: 50 Wspl. Weizen, 400 Wspl. Roggen.

Regulirungs-Preise: Weizen $106\frac{1}{2}$, Roggen $70\frac{1}{4}$, Rüböl $10\frac{1}{12}$, Spiritus $20\frac{1}{6}$.

Berlin, 20. April, 2 Uhr 3 Min. Nachmittags. Staatsschuldscheine $84\frac{1}{4}$ bez. Staats-Anleihe $4\frac{1}{2}$ % $95\frac{5}{8}$ bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien $136\frac{1}{2}$ bez. Stargard-Posener Eisenb.-Aktien $93\frac{3}{4}$ bez. Oesterr. National-Anleihe $54\frac{1}{4}$ bez. Pomm. Pfandbriefe $85\frac{3}{4}$ bez. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien $186\frac{3}{4}$ bez. Wien 2 Mt. $86\frac{1}{2}$ bez. London 3 Mt. 6. $24\frac{1}{8}$ bez. Paris 2 Mt. $81\frac{1}{4}$ bez. Hamburg 2 Mt. $151\frac{1}{8}$ bez. Mecklenburger Eisenbahn-Aktien $74\frac{1}{2}$ bez. Oesterr. Banknoten $77\frac{3}{16}$ bez. Ruff. Banknoten 84 bez. Amerikaner 6 % $76\frac{1}{2}$ bez.

Weizen pr. April-Mai $92\frac{3}{4}$, 94 bez. Roggen pr. April-Mai $71\frac{1}{4}$, 71 bez., Mai-Juni $70\frac{1}{2}$, 70 bez., Juni-Juli 69, $68\frac{1}{2}$ bez. Rüböl loco $10\frac{3}{8}$ bez., April-Mai $10\frac{7}{24}$, $\frac{1}{4}$ bez., Septbr.-Oktober $10\frac{13}{24}$ bez. Spiritus loco 20 bez., April-Mai $10\frac{1}{24}$, $19\frac{11}{12}$ bez., Mai-Juni $20\frac{1}{24}$, $19\frac{11}{12}$ bez., Juni-Juli $20\frac{3}{8}$, $20\frac{7}{24}$ bez.

Breslau, 20. April. Spiritus per 8000 Prozent Tr. $19\frac{1}{4}$. Roggen per Frühjahr 67, per Mai-Juni $66\frac{3}{4}$. Rüböl pr. Frühjahr $9\frac{3}{4}$ do. pr. Herbst 10. Raps matter. Zink flau.

Hamburg, 20. April. Getreidemarkt. Weizen still, Roggen flau. Weizen pr. April 5400 Pfd. netto 177 Bankothaler Br., 176 Gd., per Frühjahr 177 Br., 176 Gd., pr. Juli-August 169 Br. und Gd. Roggen pr. April 5000 Pfd. Brutto 130 Br., 129 Gd., per Frühjahr 128 Br., 127 Gd., per Juli-August 114 Br., 113 Gd. Hafer stille. Rüböl matt, loco 23, Mai $22\frac{7}{8}$, per Oktober $23\frac{3}{8}$. Spiritus fest, zu 29 angeboten. Kaffee ruhiger, verkauft 5000 Sack div. Zink stille. — Trübes Wetter.

London, 20. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 30,200, Gerste 4448, Hafer 35,178 Quarters.

Weizen zu äußersten letzten Preisen gefragt, theilweilweise 1 s höher. Gerste $\frac{1}{2}$ s theurer. Für Hafer guter Abzug. Bohnen 1 s höher. Erbsen sehr fest. Leinöl ab Hull loco $33\frac{1}{8}$. — Stürmisches Wetter.